

## **Bericht über die Reise nach *Mto wa Mbu* vom 31.10. bis 10.11.2014**

Im November 2014 besuchte ich erneut das Projektgebiet in Tansania, in dem die Stiftung für Bildung gegen Armut seit 2012 aktiv ist und Schülern aus armen Familien, die die Schulgebühren für die *Secondary School* nicht bezahlen können, den Schulbesuch ermöglicht. Dieses Mal begleitete mich Christiane Eckert, die im Projektgebiet mehrere Jahre als Pastorin tätig war und jetzt in beratender Funktion Mitglied des Stiftungsvorstandes ist.

Der Einzugsbereich, aus dem die Schüler stammen, ist ein armes ländliches Gebiet im Norden Tansanias. Wegen der langen Schulwege handelt es sich bei den Sekundarschulen um Internatschulen. Da die Schüler in unterschiedliche Schulen gehen, muss ich meist weite Wege zurücklegen, um sie zu besuchen. In diesem Jahr habe ich erstmals auch zwei Schulen in der Steppe aufgesucht. Dort begegnet man am Ende der Trockenzeit leider auch ausgemergelten Kühen und Ziegen. Trotz ihrer Kargheit bietet die Natur ein eindrucksvolles Bild, das am Horizont durch die Bergkette des Ostafrikanischen Grabenbruchs begrenzt wird. Überraschend und überwältigend war der Anblick eines tansanischen Weihnachtsbaums, der trotz aller Hitze und Dürre in voller Pracht erblühte.



Die Gespräche mit den Schülern waren erfreulich und die Kommunikation auf Englisch klappte recht gut. Der gesamte Unterricht in den *Secondary Schools* wird in dieser Sprache erteilt. Trotzdem ist die Verständigung mit den jüngeren Schülern manchmal schwierig, weil sie in der Grundschule meist nur unzureichend auf die Anforderungen der weiterführenden Schulen vorbereitet werden. Darum, so wurde mir von den Schülern berichtet, wird gerade in der ersten Zeit teilweise auch die Landessprache Kiswaheli im Unterricht gesprochen.

In der *Oldonyo Lengai Secondary School*, weit abgelegen in der Steppe, hatte ich es hauptsächlich mit älteren Schülern zu tun, deshalb war die Verständigung gut. Sie berichteten mir von ihren schulischen Erfolgen aber auch von ihren Problemen, die manchmal in fehlenden Heften oder unzureichender Kleidung bestanden. Hier versuchen wir Abhilfe zu schaffen. Das größte Problem scheint jedoch der Mangel an Schulbüchern zu sein. Unter diesem Mangel leiden natürlich auch die schulischen Leistungen.

Am Ende eines Gespräches sagte mir ein Schüler, dass er mir ein Versprechen geben wolle, nämlich dass er weiter hart arbeiten werde, um sein Ziel zu erreichen. Er sei sehr dankbar dafür, dass er in die Schule gehen könne.



Wenn ich die Schüler nach ihren Zukunftsplänen befrage, höre ich oft, dass sie Arzt oder Pilot werden wollen. Das ist jedoch meist wenig realistisch, denn dafür müssten sie überdurchschnittliche Leistungen haben. Das ist für die Schüler, die von der Stiftung gefördert werden, jedoch besonders schwierig. Sie stammen aus armen Familien, die ihre Kinder nur auf die kostenlosen staatlichen Grundschulen schicken können. Diese Grundschulen haben aber meist nur ein sehr geringes Unterrichtsniveau, die Lehrer sind schlecht ausgebildet und werden schlecht bezahlt und die Schulen sind schlecht ausgestattet.

So haben es unsere Schüler zunächst einmal schwerer als die Schüler, die von den privaten Grundschulen kommen. Aber wir können beobachten, dass sich viele der von der Stiftung geförderten Schüler gut entwickeln. Diese Schüler unterstützt die Stiftung auch nach ihrem Schulabschluss, indem sie ihnen für die Finanzierung der Ausbildung, die in Tansania sehr kostspielig ist, ein zinsloses Darlehen gewährt.

Insgesamt habe ich während meiner Reise 5 Schulen besucht und konnte mit annähernd 30 Schülern sprechen. Ich führe immer Einzelgespräche und nehme mir für jeden Schüler viel Zeit. Nur so erfahre ich auch von eventuellen Problemen.

Die ersten Schulabsolventen, die ihre Ausbildung mit einem Darlehen der Stiftung finanziert haben, werden sie Ende 2014 beenden. Mit Freude habe ich bei meinem Besuch erfahren, dass der erste Lehrer eine Anstellung bekommen hat und mit der Rückzahlung beginnen will. Mit diesen Rückzahlungen soll weiteren Absolventen eine Ausbildung ermöglicht werden.

Ein wichtiger Teil der Reise waren wieder die Gespräche mit dem tansanischen Koordinator, Elias J. Laizer, und seinen Helfern, die von ihren Erfahrungen und Problemen berichteten, die meist organisatorischer Art sind. Gemeinsam suchen wir dann nach Lösungen und lernen dabei voneinander.

Auf dem Weg zum Flughafen habe ich dann noch einen angehenden Tourguide getroffen, der auch ein Ausbildungsdarlehen erhalten hat. Er wirkte sehr zufrieden und berichtete von dem guten Bildungsangebot seines Ausbildungsinstituts. Nun hatte er sogar vor, Deutsch zu lernen, weil er sich damit bessere Einstellungschancen ausrechnete. Ich ermutigte ihn sehr. Mich selbst ermutigen solche Geschichten auch, denn wenn ich die positive Entwicklung eines Kindes mit einer schlechten Ausgangssituation miterlebe, fühle ich mich in unserem Tun bestärkt.

Immer wieder wurde ich mit Anfragen nach Ausbildungsdarlehen konfrontiert, auch von jungen Menschen, die zwar ihre Schulgebühren noch bezahlen konnten, bei denen es nun aber nicht mehr für eine Ausbildung reicht. Leider konnte ich ihnen nicht viel Hoffnung machen, weil für die Stiftung die Schüler Vorrang haben, die auch schon während der Schulzeit unterstützt wurden. Ende 2015 werden besonders viele Schüler die Schule beenden, so dass mit entsprechend vielen Darlehensanträgen zu rechnen ist und die Stiftung wohl an ihre Grenzen stoßen wird. Für das Schuljahr 2015 hat die Stiftung die Aufnahme von 20 neuen Schülern in das Förderprogramm zugesagt.

Nach dieser Reise war mir wieder einmal klar, dass die Stiftung noch mehr Unterstützung braucht, um all diesen Herausforderungen gerecht werden zu können und darum noch intensiver um Spenden werben muss.

Juliane Varchmin  
(Stifterin und Vorsitzende des Stiftungsvorstandes)